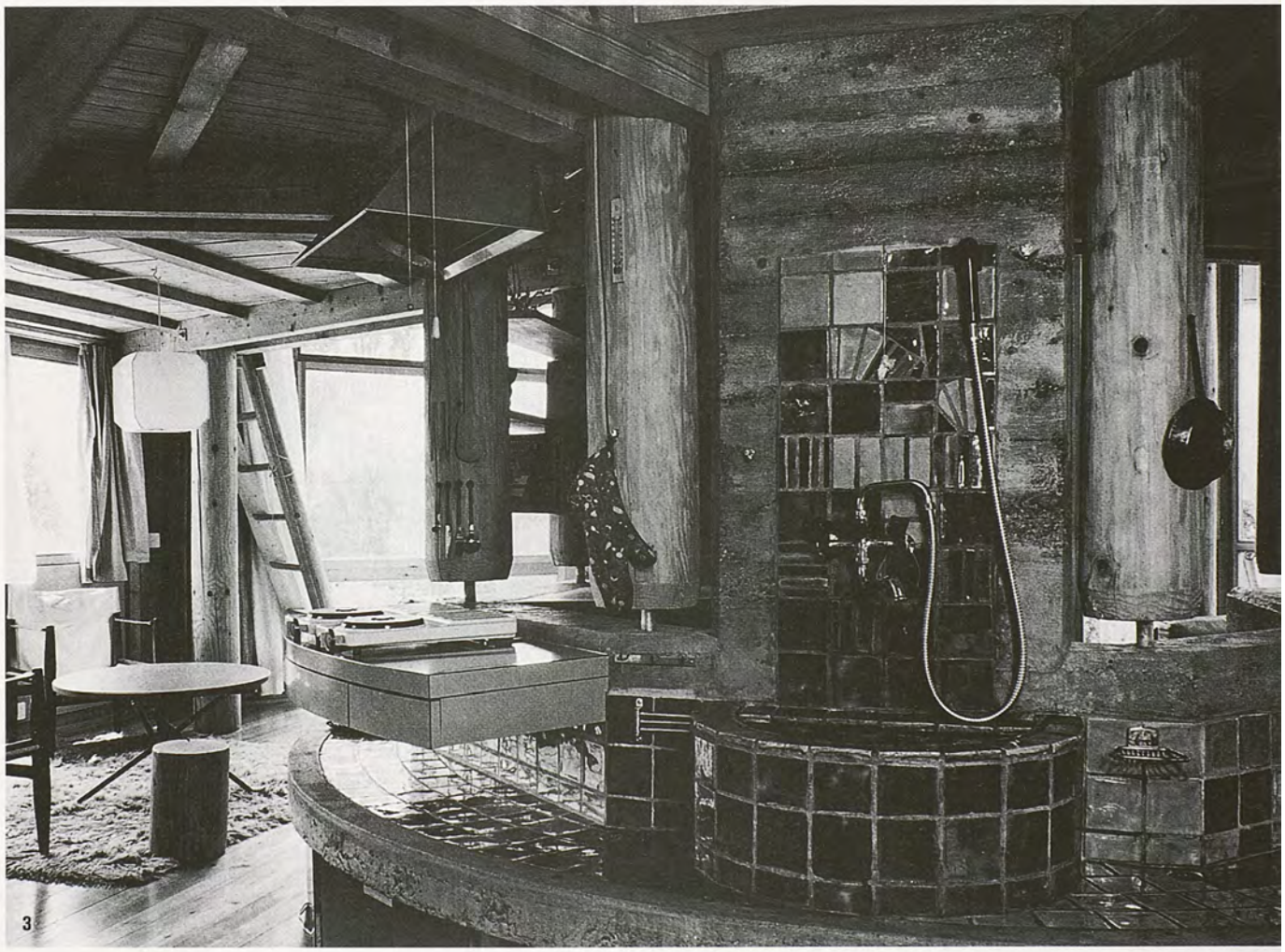
Rahel Hartmann Schweizer

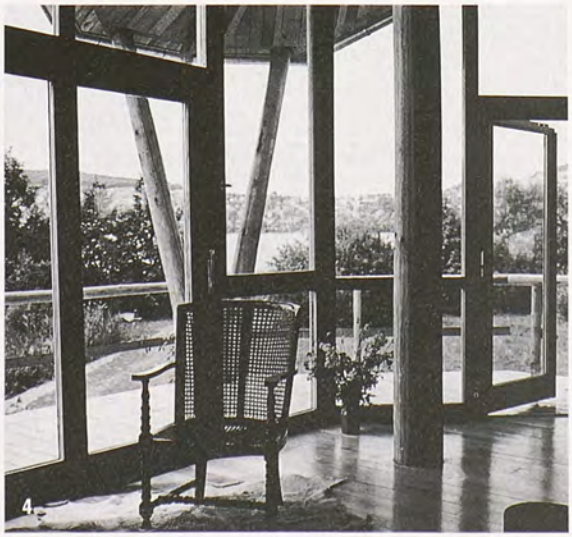
Pfahlbau und Zelt für (Ferien-)Nomaden

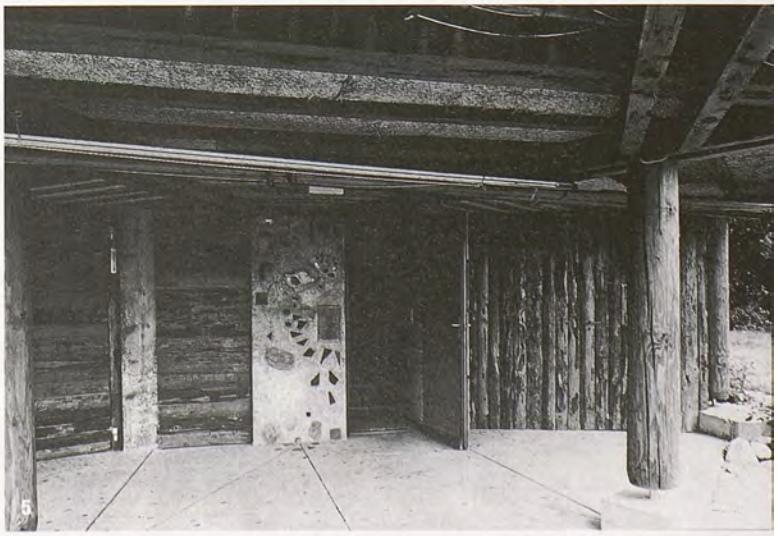
«Ammonshörner, Spiralen, Trulli» fielen Ursina Jakob ein, als sie im «DU» 1994 eine kurze Tour d'horizon über das Haus «Strauss» in Aesch am Hallwilersee schrieb – und sich beeilte klarzustellen, dass sich die Bauten und Projekte der Architektin nicht aus oberflächlichen formalen Analogien entwickelten.[1] Dennoch tut man der Architektin kein Unrecht mit der Wahl «organischer» Referenzen. Sie selber benutzte den Ausdruck «seesternartig» für die Beschreibung der Struktur des Foyers des Kurtheaters (siehe vorstehenden Artikel).

Mit dem Glasfoyer des Kurtheaters hat das Haus «Im Schilf» (1967) den polygonalen Grundriss gemein. Achteckig ist er diesmal, zwölfeckig, wenn man Dach und Balkon einbezieht. Es besteht aus einer Rundholz-Ständerkonstruktion mit horizontalen und geneigten Zangen. Darüber lagert die Balken- bzw. Sparrenlage des Daches. Das Haus entwickelt sich um den zentralen

1
Die Rundholz-Ständerkonstruktion des Hauses «Im Schilf» im Bau
2
Spiralförmiges «Kieselnest» im Garten
3
Der zentrale Kern nimmt Kamin und Treppe auf
4
Ausblick aus dem Wohnraum
5
Bunte Glasscherben zieren die Brüstung neben dem Eingang





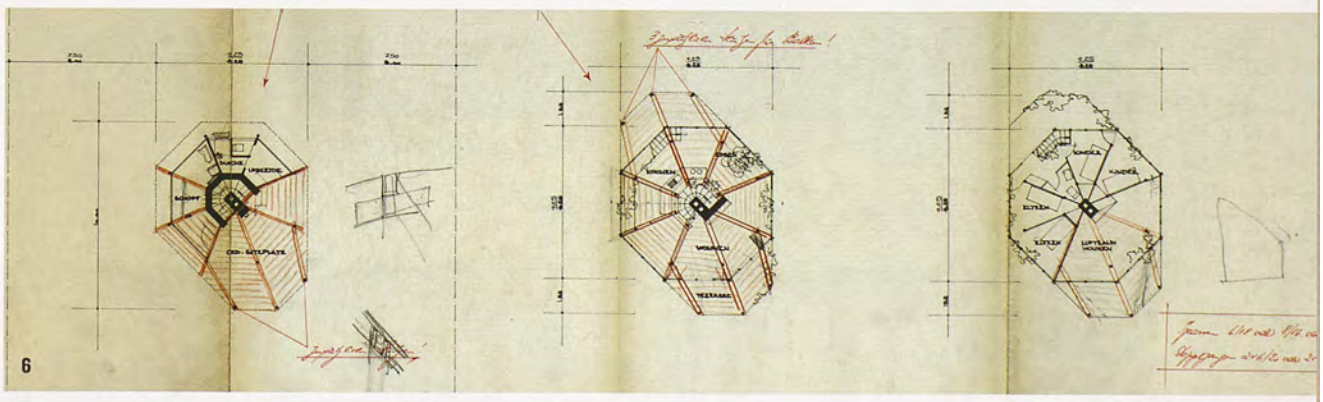


Kern, der Kamin und Treppe aufnimmt sowie als Steigzone und (Wind-)Versteifung dient.
Der Eingang liegt etwas verborgen, im Schutz der Plattform des Erdgeschosses, das auf Pfählen ruht, gewissermassen im Untergeschoss. Dieses beherbergt ausserdem eine Dusche und einen Schopf. Hat man die Schleuse des Eingangs passiert, ist die Treppe hochgestiegen, öffnet sich einem im Wohnraum ein panoramaartiger Blick, der nicht durch Einbauten verstellt wird. Mit dem zentralen Kern, um den sich Küche, Heizung und Cheminée gruppieren, kreiert Sachs eine Mitte, in der sich das gemeinsame Leben der Familie abspielt. Entsprechend offen ist der Wohnraum gehalten. Im Gegensatz dazu das Obergeschoss, das in kleine Kompartimente für die vier Schlafzimmer gegliedert ist und jedem Familienmitglied einen Rückzugsraum bietet. Durch Türen verbunden, können aber auch die Schlafräume zu gemeinsamen Aktivitäten genutzt oder doch zumindest die Abgeschiedenheit gemildert werden.
Bunt treibt es die Architektin bei der Hülle. Die Ausfachung besteht aus Sandwich-Paneelen, die beidseitig mit Faserzement-Platten (Glasal) in verschiedenen Farben verkleidet sind. Ebenfalls bunt getönt sind manche Glasscheiben, sodass eine Wechselwirkung zwischen opaken und transluziden Farbflächen entsteht. Die Böden sind aussen wie innen mit Holzbrettern belegt. Das Rustikale – ohne ins Rückwärtsgewandte zu kippen – verbindet sich mit dem Zeitgenössischen, die konstruktive Robustheit mit der poetischen Verspieltheit (die verschiedenartigen Kacheln über dem Lavabo), das Industrielle (die Sandwich-Paneele) mit dem Organischen. Dabei sind Aalto oder Wright keineswegs die einzigen «Paten». Antoni Gaudì wäre vielleicht zu nennen, wenn man die bunten Glasscherben in der Betonbrüstung neben dem Eingang betrachtet oder das spiralförmige «Kieselnest» im Garten.[2]
Aber auch «vernakulär» mutet das Haus «Im Schilf» an. Mit seinem einerseits nach oben spitz zulaufenden, andererseits über der Terrasse wie eine Schirmmütze tief gezogenen Dach erinnert es an ein Zelt. Dass es des feuchten Untergrunds wegen auf Pilotis bzw. roh behauenen Baumstämmen steht, macht es zum Pfahlbau. Und schliesslich ist es auch ein «Hochsitz», ein Baumhaus, wie es in den 1960er-Jahren so manchem Architekten vorschwebte…

hartmann@tec21.ch

Werkverzeichnis

1950–51	Haus Heinrich, Allmend, Baden
1951–52	Kurtheater Baden
1952	Wohnhaus Thalwil
1958	Kunst-Ausstellungshalle (Halle d'exposition des Beaux Arts) in Zusammenarbeit mit Werner Müller, Saffa II, Zürich
1963	Wochenendhaus Hirzel am See, Meilen
1964	Haus Ganz & Geitlinger, Dielsdorf
1964	Haus Spörri, Knonau
1967	Ferienhaus Strauss am Hallwilersee, Aesch (LU)
1969	Haus Prof. Bühler, Blauen im Berner Jura
1979–80	Wohnhaus Strauss, Niederhasli
	Gegen 20 Entwürfe sind Projekt geblieben.



6

7

6+7
Pläne: Erd-, Haupt- und Obergeschoss.
N-NO- und N-NW-Ansichten und Schnitt

8
Buntheit in teilweise getöntem Glas,...

9
...in den Fliesen und...

10
...am Kamin (Bilder: Archiv gta)

Anmerkungen

1 Ursina Jakob: «Kleine Form und Seelenraum», in: DU, Nr. 11, 1994, S. 80–81.

2 Evelyne Lang: «Les premières femmes architectes de Suisse». Lausanne, 1992, S. 504.